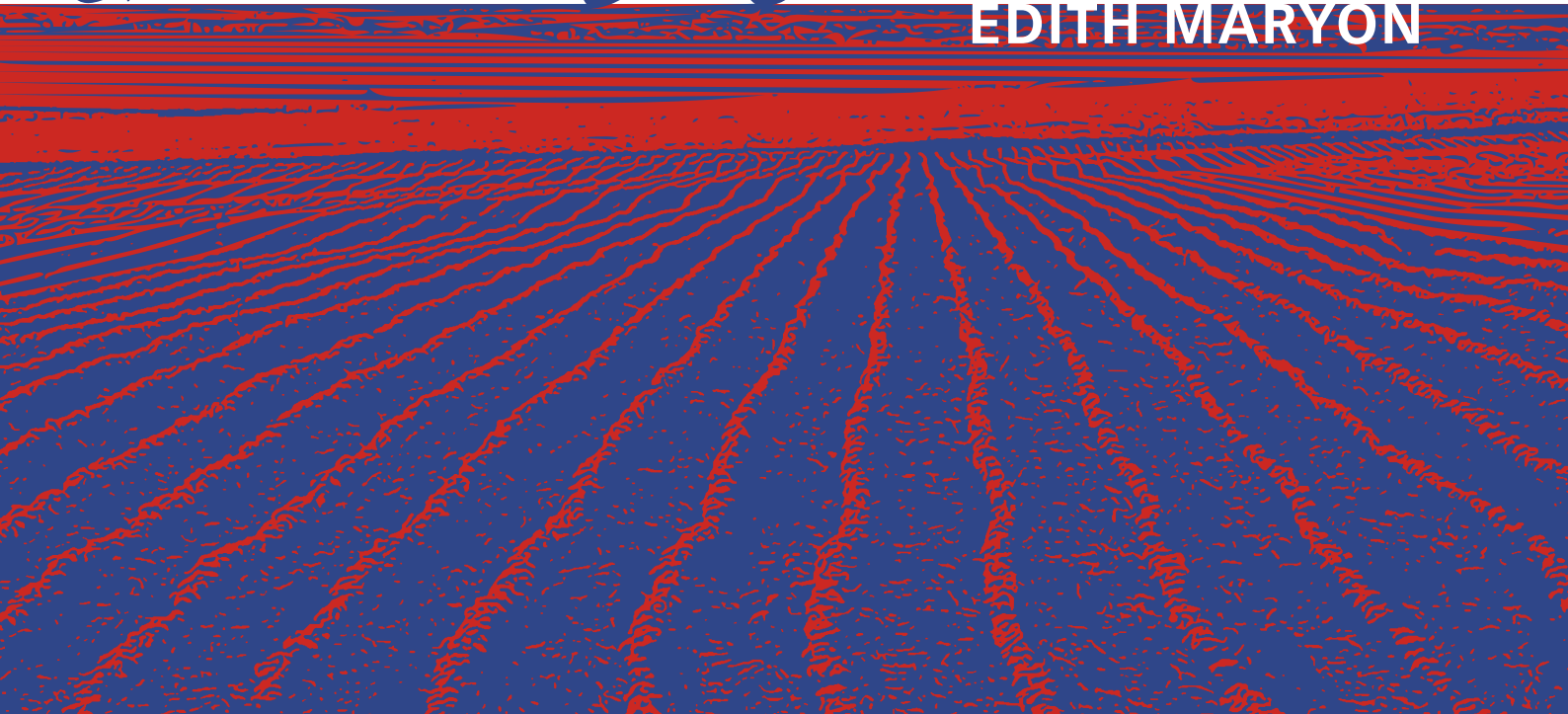


JAHRESBERICHT 2019

STIFTUNG
EDITH MARYON



02	EDITORIAL
04	PORTRÄT
08	NEUE PROJEKTE
20	PROJEKTPARTNER
24	KULTURFÖRDERUNG
28	STIFTUNGSFAMILIE

EDITORIAL

Die Erstellung des vorliegenden Jahresberichts, kurz vor dem 30-jährigen Jubiläum unserer Stiftung, fällt in eine Zeit, wie wir alle sie noch nicht erlebt haben. Aus Sorge um die ungebremste Verbreitung eines neuen Virus und eine Überforderung der Spitäler und Behandlungskapazitäten wurden grosse Teile des Wirtschafts-, Gesellschafts- und Geisteslebens über Wochen weitgehend zum Stillstand verpflichtet. Die Landesgrenzen waren für die Mehrzahl der Menschen geschlossen, der Flugverkehr grösstenteils eingestellt. Sehr viele Menschen arbeiten – wenn sie (noch) Arbeit haben – von zu Hause aus und halten – wenn sie sich draussen bewegen – bewusst Abstand voneinander. Die Not vieler Menschen, Familien und Unternehmen ist gross, sei es aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit, Krankheit oder Vereinsamung, Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung. Keiner vermag zu sagen, ob und wann die Praktiken und Freiheiten, wie wir sie noch bis Februar 2020 gewohnt waren bzw. gelebt haben, jemals vollumfänglich wiederkehren werden.

Entwickelt sich hier eine anfängliche Surrealität zu einer neuen Normalität? Wir meinen, dass es dazu nicht kommen darf! Die Intensität und die Notwendigkeit des sogenannten «Lockdown» sind angesichts des Leids und der Not, die dieser auch bei vielen unserer Mieter, Baurechtnehmer und Geschäftspartner ausgelöst hat, unseres Erachtens zurecht umstritten. Mit den bis vor Kurzem noch unvorstellbaren, weitreichenden Einschränkungen unserer Grund- und Freiheitsrechte dürfen wir uns keinesfalls abfinden. Dasselbe gilt für eine drohende, umfassende digitale Überwachung. Der gute Zweck heiligt nicht alle Mittel.

Wir erleben zugleich eine Zeit der Ruhe und der Reflektion. Wir sind stärker mit uns selbst konfrontiert. Uns wird bewusst, was im Leben wirklich wichtig ist, auf wen oder was es wirklich ankommt. Auch die Kosten unserer weltumspannenden Wirtschaftsweise und die Zerbrechlichkeit unseres hiesigen Wohl- und Besitzstands werden offensichtlich. Steckt in alledem eine Chance? Die sich verschärfende Klimakrise, die anhaltende Zerstörung der Biodiversität, die prekären, krankmachenden Lebens- und

Arbeitsbedingungen von Millionen Menschen weltweit, ja, selbst die als «normal» empfundenen Verkehrstoten – wird es uns gelingen, die Massstäbe zurechtzurücken? Werden wir aus den aktuell gemachten Erfahrungen die richtigen Schlüsse ziehen? Wir hoffen es sehr!

Der Lockdown betrifft auch unsere Stiftung und unsere Arbeit für die Stiftung unmittelbar. Auswärtstermine und Treffen mit externen Gästen haben wir auf ein Minimum reduziert, die Kommunikation hat sich stark aufs Telefonieren und die elektronischen Medien verlagert. In dieser Zeit bewährt sich unser dichtes und stabiles Netzwerk mit Geschäftspartnerinnen und Projektpartnern. Die vertrauensvolle, konstruktive und verlässliche Zusammenarbeit funktioniert auch und gerade jetzt. Dafür sind wir sehr dankbar! Zugleich wird deutlich, dass die Zukunft nicht darin liegen kann, dauerhaft oder mehrheitlich auf digitale Kommunikation umzuschalten, und wie wichtig stattdessen die persönlichen Begegnungen von Mensch zu Mensch sind.

Der wirtschaftliche Schaden für unsere Stiftung lässt sich noch nicht abschliessend ermessen. Zahlreichen Gewerbetreibenden, Kultur- und Bildungseinrichtungen haben wir die ausstehenden Mieten oder Baurechtzinsen gestundet, einigen teilweise erlassen, um ihr Überleben zu sichern. Wir helfen, wo wir können und es für verantwortbar halten.

Der Krise trotzend und in die Zukunft blickend haben wir – es wird Ihnen sicher aufgefallen sein – unserem Jahresbericht ein neues Erscheinungsbild verpasst. Dabei haben wir es nicht bei Äusserlichkeiten belassen. Die Projekte der Stiftung entstehen durch das Engagement und den Mut vieler Menschen, einige stellen wir Ihnen näher vor. Viel Freude beim Schauen und Lesen! Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Ihre Stiftung Edith Maryon
Stiftungsrat und Geschäftsleitung

Basel, Anfang Juni 2020



PORTRÄT

«LEBEN TUT NUR, WAS SICH VERÄNDERT» PETER JÄGGLI

«Learn to change the world» lautete das Motto des im vergangenen Jahr weltweit gefeierten 100. Geburtstags der Waldorf- bzw. Steinerschulbewegung. Peter Jäggli hat sich die letzten 40 Jahre für die Weiterentwicklung und Förderung der Steinerschulen in der Schweiz engagiert. 1989 gründete er die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz. Gemeinsam mit seiner Frau Sibylle ist Peter Jäggli seit 2011 auch in der Stiftung Edith Maryon aktiv. Beide haben – zuerst als Stiftungsräte, heute als Beiräte – die Entwicklung unserer Stiftung mitgeprägt. Aus Anlass des Jubiläums der Waldorfschulbewegung baten wir Peter Jäggli um ein Gespräch über die Situation der Steinerschulen in der Schweiz und sein Engagement für die Schulbewegung.

100 JAHRE STEINERSCHULEN

Im Jahr 1919 gründete Emil Molt, Direktor der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart, eine Schule für die Kinder seiner Angestellten und bat den Begründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner (1861 – 1925), die pädagogische Leitung zu übernehmen. Die Erziehungs- und Unterrichtskunst, die Rudolf Steiner dort einst entwickelte, verbindet heute ein globales Netzwerk von über 1100 Schulen und knapp 2000 Kindergärten.

Die Gründer der Stiftung Edith Maryon lernten sich als Schüler der Rudolf Steiner Schule Basel kennen. Später konnte die Stiftung u.a. das Areal dieser Schule wie auch dasjenige der Steinerschule Münchenstein erwerben, um den Schulträgern die Gebäude im Baurecht zur Verfügung zu stellen und eine Entschuldung des Bodens zu ermöglichen.

An seine eigene Schulzeit erinnert Peter Jäggli sich ungern – es sei schrecklich gewesen. Ob in der Schule oder später in seinem Musikstudium, er stösst sich an dem Leistungsethos, der die klassischen Bildungsinstitutionen prägt. Ehrgeiz brauche nicht diktiert zu werden, «ehrgeizig ist der junge Mensch von selbst», sagt Jäggli. Der Druck zur Leistungssteigerung prägte auch die musikalische Ausbildung. Musik sei vieles, wendet er ein, «aber eines sicher nicht: ein Hochleistungssport».

Peter Jäggli wurde erst spät zum Musiker. Auf Wunsch seines Vaters absolvierte er zuerst eine Banklehre. Danach begann er eine Ausbildung zum Tonmeister, lernte Querflöte zu spielen und blieb der Musik treu. Sein Leitspruch wurde ein Satz des französischen Malers Paul Cézanne: «Tout est sphérique.» Der Satz steht für Cézannes phänomenologische Annäherung an die Natur. Er beschreibt die Geisteshaltung, mit der sich der Künstler seinem Motiv nähert. Es gelte, die Atmosphäre, ein Gefühl für das wahre Sein der Dinge hinter der Oberfläche wahrzunehmen und wiederzugeben. Übertragen auf die Musik, fragte sich Peter Jäggli: Wie begegnen wir Musik? Was liegt dahinter?

In beiden ihm vertrauten Welten, jener der Wirtschaft und Banken wie auch der Musik, suchte Peter Jäggli nach einem anderen Verständnis der Dinge – einem alternativen Zugang. In diese Zeit fiel seine Begegnung mit Rudolf Steiners Konzept der Dreigliederung des sozialen Organismus.

1987 wurde Jäggli in den Vorstand der Waldorfschule Schaffhausen gewählt. «Hier habe ich die Probleme gesehen», erzählt er rückblickend. «Die Lehrer hatten eine miserable Bezahlung und praktisch keine Altersvorsorge.» Die finanzielle Situation vieler Lehrer an Steinerschulen sei existenzbedrohend gewesen. In der Schweiz erhalten die Steinerschulen keine staatlichen Beihilfen und finanzieren sich im Wesentlichen über das von den Eltern gezahlte Schulgeld. Die finanziellen Sorgen der Schulen gingen damals weit über die Frage nach einer Pension für die Lehrerinnen und Lehrer hinaus.

1988 gründeten Peter und Sibylle Jäggli den Verein Gesellschaft für Kunstpflege und Jugendbildung, «um der Schulbewegung unter die Arme zu greifen». Mit dem Ziel, die Finanzierung der Schulen langfristig zu unterstützen, gründete Peter Jäggli zudem ein Jahr später die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz (SFRSPS).

Die SFRSPS widmete sich in den Anfangsjahren zwei Hauptanliegen: Eine Altersvorsorge für die Lehrerinnen und Lehrer aufzubauen und die Finanzierung und den Ausbau der Schulgebäude zu unterstützen. Die Frage, wie eine zeitgenössische und nachhaltige Altersvorsorge zu gestalten sei, war umstritten. So entstanden aus den Bemühungen der SFRSPS heraus sowohl ein Solidaritätsfonds (heute Stiftung Altrasette – Sicherheit durch Solidarität), der die Altersvorsorge der Lehrerinnen und Lehrer über ein Umlageverfahren sicherstellt, als auch eine Vorsorgestiftung, die sich am Kapitaldeckungsverfahren von Pensionskassen orientiert. Letztere hat mittlerweile mit der nachhaltig orientierten Pensionskasse CoOpera fusioniert. Vielen Steinerschulen hat die SFRSPS zudem geholfen, durch Schenkungen und minimalverzinsten Darlehen aus der Schuldenfalle herauszukommen und neue Bauvorhaben zu realisieren.

Mit dem Rückgang des Zinsniveaus wurde es für Stiftungen und damit auch für die SFRSPS schwieriger, mit dem Stiftungsvermögen eine positive Rendite zu erwirtschaften. Ausserdem wuchs bei Peter Jäggli das Unbehagen darüber, Stiftungsmittel über Aktien bei internationalen Grossunternehmen zu erwirtschaften. 2002 entstand so die erste Zusammenarbeit mit unserer Stiftung. Peter Jäggli veranlassete eine Schenkung an die Stiftung Edith Maryon mit der Auflage, aus den Erträgen die SFRSPS zu alimentieren. Einige Jahre später zogen sich Peter und Sibylle Jäggli aus dem operativen Geschäft zurück. Die Gesellschaft für Kunstpflege und Jugendbildung übergaben sie per Vermögensübertragung der Stiftung Edith Maryon. Daraus entstand u.a. unser Fonds Kunstpflege und Jugendbildung. Allein im Jahr 2019 konnten wir aus diesem Fonds über 30 Projekte fördern.

Gefragt, was Peter Jäggli sich für die nächsten 100 Jahre der Waldorfschulbewegung wünscht, antwortet er: «Die Steinerpädagogik muss immer wieder neu belebt werden. Denn Leben tut nur, was sich verändert.» Bis heute ist Peter Jäggli überzeugt vom Potenzial der sozialen Dreigliederung für die Lösung von Gegenwartsproblemen. Wir können die Räume und Prozesse, die uns umgeben, gestalten – seien sie sozialer, kultureller oder wirtschaftlicher Art. Im Beirat unserer Stiftung halten Peter und Sibylle Jäggli diesen Gedanken wach.

«Was ist hinter der Natur?
Nichts vielleicht. Vielleicht alles.
Alles, verstehen Sie.»

PAUL CÉZANNE

Das Gemälde «Plaine provençale» von Paul Cézanne (1839 – 1906) ist eines von Peter Jägglis Lieblingsbildern aus der Sammlung der Hahnloser/Jaeggli Stiftung.

Die Stiftung, gegründet von Mitgliedern der Familien Hahnloser und Jäggli, macht das Erbe ihrer Vorfahren, des Sammlerpaars Arthur und Hedy Hahnloser, der Öffentlichkeit zugänglich.



NEUE PROJEKTE

Der Wettbewerb auf den Wohnungs- und Immobilienmärkten hat sich in den letzten Jahren deutlich verschärft. Was eigentlich ein Grundrecht ist, muss zunehmend verteidigt werden: angemessener und bezahlbarer Wohn- und Arbeitsraum. Immer mehr Gruppen und Einzelpersonen wenden sich an unsere Stiftung mit dem Ziel, eine Liegenschaft der Spekulation zu entziehen. Wir lernen die Menschen und Organisationen hinter der Projektidee kennen, machen uns ein Bild vor Ort und führen Gespräche mit den Eigentümerinnen und Eigentümern. Das Gelingen eines neuen Projektes hängt dabei von vielen Faktoren ab, und nicht selten müssen wir Projekten auch direkt absagen. Voraussetzung für den Erwerb einer Liegenschaft ist, dass dieser durch Schenkungsanteile oder eine günstige Finanzierung abgestützt werden kann. 2019 haben wir uns zwei grossen und komplexen Projekten in Basel widmen können – dem durch einen Dachstuhlbrand schwer beschädigten Haus Zum Schwarzen Bären und dem Geburtshaus Matthea. Dank einer grosszügigen Schenkung konnten wir ein weiteres Mehrfamilienhaus ebenfalls in Basel übernehmen. Zudem wurde unsere equimo AG Baurechtnehmerin der Stadt Bern.



NEUE PROJEKTE

ZUM SCHWARZEN BÄREN BASEL

Nur wenige Schritte von der Rheinpromenade entfernt, in der Kleinbasler Altstadt, konnte die Stiftung im Oktober 2019 die stark beschädigte, denkmalgeschützte Liegenschaft Zum Schwarzen Bären, auch Rheinhof genannt, erwerben. In den Morgenstunden des 16. August 2019 war im Dachstock des Hauses ein Feuer ausgebrochen, das in kürzester Zeit auf die unteren Stockwerke übergriff. Nach dem Brand mussten das Gebäude gesichert und die oberen Stockwerke rückgebaut werden. Im Mittelpunkt der Sanierung und Neugestaltung stehen für uns der Erhalt der historischen Bausubstanz und die Verwirklichung einer sozialen und nachhaltigen Nutzung. In einem Ideenwettbewerb haben wir drei Basler Architekturbüros beauftragt, Entwürfe für den Wiederaufbau zu erstellen.



DER SCHWARZE BÄR IN DER WELTLITERATUR

Hermann Hesse wählte in *Der Stepwolf* (1927) das Gasthaus unter dem Namen «Zum Schwarzen Adler» als Kulisse der ersten Begegnung von Hermine und Haller, den zwei Protagonisten seines Romans: «So zog es mich, spät in der Nacht, (...) in ein Wirtshaus hinein, hinter dessen Fenstern heftige Tanzmusik erscholl. Überm Tor las ich im Hineingehen ein altes Schild: Zum schwarzen Adler. Drinnen war Freinacht, lautes Menschengetümmel, Rauch, Weindunst und Geschrei, im hintern Saale wurde getanzt, dort wütete die Tanzmusik. Ich blieb im vordern Räume, wo lauter einfache, zum Teil ärmlich gekleidete Leute sich aufhielten, während hinten im Ballsaal auch elegante Erscheinungen zu erspähen waren...»

Die klassizistische Fassade der Liegenschaft verbirgt auf den ersten Blick, dass der Bau aus drei mittelalterlichen Hofstätten aus dem 13. Jahrhundert zusammenwuchs. Im Inneren hingegen lässt sich das Alter des Gebäudes an den Holzbalken und kunstvollen Deckenmalereien ablesen. Die Geschichte des Hauses ist eng verwoben mit jener der Rheingasse und der unweit gelegenen Mittleren Rheinbrücke. Zuerst geprägt von Handwerksbetrieben, Färbereien und Gerbereien, nahm in der Rheingasse im ausgehenden 16. Jahrhundert die Gasthaus-tradition ihren Anfang. Das Haus Zum Schwarzen Bären besass ab 1610 das Tavernenrecht. Seit der Verkehrsberuhigung 2015 gilt die Gasse mit ihren vielen Restaurants und Bars als «Dorfplatz» von Kleinbasel. Für die Stiftung ergibt sich mit dem Erwerb die aussergewöhnliche Gelegenheit, über ihre in direkter Nachbarschaft befindlichen Liegenschaften Hotel Krafft und Consum hinaus die Entwicklung der Rheingasse mitzugestalten.

In der Umgebung gibt es eine soziale Infrastruktur wie nur an wenigen Orten Basels. Das Männerwohnheim, die Gassenküche und das Kinder- und Jugendheim sind fester Bestandteil des Quartiers. Die Kioskbetreiberin Trudi Hartmann beschreibt das Leben in der Rheingasse als etwas Besonderes: «In der Rheingasse kennen sich die Leute noch, Arme und Reiche leben nebeneinander, hier ist einfach etwas spürbar, das anders ist als anderswo.» Ganz in diesem Sinne möchten wir im Schwarzen Bären einen Ort schaffen, der Begegnung und Teilhabe fördert. In den oberen Stockwerken wird es Wohnungen geben, die insbesondere Menschen zur Verfügung gestellt werden, die in schwierigen sozioökonomischen Verhältnissen leben. Im Erdgeschoss soll zudem eine Art Allmend entstehen – ein Raum zum Verweilen ohne Konsumpflicht.

NEUE PROJEKTE

ALTE FEUERWEHR VIKTORIA BERN

Zur dauerhaften Absicherung eines als Zwischennutzung begonnenen Projekts engagiert sich die Stiftung, konkret ihr Tochterunternehmen equimo AG, erstmals als Baurechtnehmerin. Die Genossenschaft Feuerwehr Viktoria bewirtschaftet die ehemalige Feuerwehrkaserne. Die Liegenschaft beherbergt mehr als 30 Betriebe und Initiativen, darunter das Restaurant Löscher in der ehemaligen Fahrzeughalle, das Schweizer Integrationsradio «Blind Power», eine Quartierwerkstatt, einen Leih- und ein Secondhandladen, ein Repair Café, Räume für Sport und Bewegung sowie für Besprechungen, Coworking und weitere Dienstleistungen, Produzenten und Gewerke. Auf einer freien Fläche werden Neubauten realisiert, damit in Zukunft auf dem Areal auch gewohnt werden kann. In ihrem Schaffen strebt die Genossenschaft nach sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit und zählt dazu unter anderem die Inklusion von geflüchteten Menschen. Der Verein Gastwerk betreibt in der Feuerwehr mehrere Arbeitsintegrationsprojekte. Beim «Zmittag aus dem Fenster» sind Geflüchtete Gastgeber: Sie servieren durch ein Fenster zur Strasse Gerichte aus aller Welt.

Indem wir in die Rolle der Baurechtnehmerin schlüpfen, ermöglichen wir, dass die Genossenschaft Viktoria die vielfältigen Nutzungen weiterführen und ein neues Wohnprojekt entwickeln kann. Die Übernahme der Liegenschaft im Baurecht durch die Genossenschaft hätte ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten aufgrund der erwarteten Gesamtinvestitionssumme überschritten.

Im Rahmen des Jubiläumswettbewerbs «Wohnraum für alle» der Wohnbaugenossenschaften Schweiz gewann die Genossenschaft einen Preis in der Kategorie «Partnerschaft». Die Jury hob den Bottom-up Ansatz hervor. Durch das Engagement von Menschen aus dem Quartier für das Quartier sei ein lebendiger, einzigartiger Ort entstanden.



NEUE PROJEKTE

GEBURTSHAUS MATTHEA BASEL

Am 28. April 2019 öffnete in der Klybeckstrasse 64/70 das Geburtshaus Matthea seine Türen. Für Basel ist es das erste Geburtshaus mit stationären Familienzimmern. Nachdem die Basler Kantonalbank vor ein paar Jahren den Standort aufgegeben hatte, stand das viergeschossige Geschäfts- und Wohnhaus zum Verkauf. Die Perennis AG erwarb das Gebäude 2016 und verantwortete den Umbau in ein Geburtshaus. Mithilfe von Schenkungen und zinsgünstigen Darlehen konnte die Stiftung die Liegenschaft per Mai 2019 übernehmen und damit langfristig sichern.

Im Matthea werden die Kinder, nach den Worten der Mitgründerin Raphaela Hasler, «mitten ins Leben» geboren. Der Kursraum des Geburtshauses befindet sich im Untergeschoss, im ehemaligen Kundentresor der Bank. Die Geburts-, Therapie- und Familienzimmer sind in den oberen Stockwerken untergebracht. Die meisten Gäste des Café Finkmüller im Erdgeschoss werden nicht ahnen, dass über ihnen Kinder das Licht der Welt erblicken. Auf der Strasse herrscht eine lebendige Stimmung, Strassenbahnen fahren vorbei, und die Wiesen- und Gartenblumen des Blumenladens «oh! Blumen» wecken die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden. Mitten auf der Klybeckstrasse schufen die vier Gründerinnen des Geburtshauses, Magdalena Brigger, Regina Burkhardt, Alinda Neidhart und Raphaela Hasler, einen ganz eigenen Kosmos.

Die entscheidende Motivation der Gründerinnen, ihre Idee voranzutreiben, war das Wissen, dass viele Frauen gerne ausserklinisch gebären würden, wenn es nur eine geeignete Alternative gäbe. «Ganz wichtig für das Gebären ist, dass die Umgebung den Frauen das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Die kontinuierliche Betreuung durch die Hebammen spielt dabei eine grosse Rolle und

www.geburtshaus-matthea.ch





HYPNOBIRTHING

Das Geburtshaus Matthea bietet «HypnoBirthing»-Kurse an. Raphaela Hasler erklärt, was eine Geburtsvorbereitung mit Hypnose bewirken kann: «Bestimmte Hormone sorgen bei der Frau während der Geburt dafür, dass sie in eine Art Trance kommt, eine tiefe Entspannung – alles kehrt sich nach innen. Oft stehen dem aber Ängste oder Stress entgegen. Mittels Hypnose bzw. Selbsthypnose üben die Frauen den Weg zu dieser Tiefenentspannung vor der Geburt und stärken ihr Vertrauen in sich selbst.»

schaft Vertrauen», erzählt Raphaela Hasler. Mit der persönlichen Begleitung möchte das Geburtshaus die Frauen, ihre Partner und die ganze Familie auf dem Weg durch Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit unterstützen.

Um das geeignete Gebäude zu finden, brauchte es mehrere Anläufe. Erst als die Liegenschaft auf der Klybeckstrasse zum Verkauf stand, passte alles. Für Georg Hasler ist es bereits das zweite Bankgebäude, das er einer alternativen Nutzung zuführt. Erfahrungen sammelte er schon bei der Umnutzung des alten Volksbankgebäudes, in dem sich heute u.a. der Sitz unserer Stiftung und das Unternehmen Mitte befinden.

Die ehemaligen Büroräume wurden nach den Plänen des Basler Architekturbüros Buol & Zünd umgebaut. Mit natürlichen Materialien wie Lehm, Kalk und Holz wurden Räume geschaffen, die Wärme und Geborgenheit ausstrahlen. Damit die Frauen sich frei fühlen, sind die zwei Geburtszimmer akustisch abgekoppelt. Das Geburtshaus war von Anfang an gut besucht – so wurden hier im ersten Jahr schon über 90 Kinder zur Welt gebracht.



KLYBECKSTRASSE 64/70

CHRONIK EINER GESCHICHTSTRÄCHTIGEN ADRESSE

1923 Ein Lichtspieltheater mit 468 Plätzen wird erbaut – das Kino Union.

1940 Der neue Kinobetreiber Willi Fromer zeigt vermehrt Agentenfilme, Italo-Western, zweifelhafte Komödien und Horrorfilme und verpasst dem Kino so den Ruf als «Revolver-Kino».

1987 Fromer gibt den Kinobetrieb auf und verkauft die Parzelle an die Basler Kantonalbank. Das Gebäude soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Juni 1988 Auf der anderen Seite des Rheins, im St. Johannis-Quartier, wird die Alte Stadtgärtnerei geräumt. Auf dem brachliegenden Gelände war zuvor eine kulturelle Zwischennutzung entstanden.

August 1988 Nach einer Kundgebung mit über 1000 Aktivistinnen und Sympathisanten besetzen einige von ihnen das leerstehende Gebäude in der Klybeckstrasse. Die «Stadtgärtner», wie sich die Aktivisten nennen, fordern von der Regierung ein Ersatzareal. Alles, was es zuvor in der Alten

Stadtgärtnerei gab, etabliert sich jetzt in der Klybeckstrasse: Kino, Konzertsaal, Volksküche, Boulebahn, Werkstatt und Ateliers.

April 1989 Stadt und «Stadtgärtner» können sich nicht einigen. Die Polizei räumt das Gebäude. Drei Tage später beginnen die Abbrucharbeiten.

April 1993 Im Neubau eröffnet die Basler Kantonalbank ihre Filiale.

April 2019 Das Geburtshaus Matthea zieht in die Liegenschaft.

Orte wie das Kino Union und die Umnutzung während der Besetzung haben das kulturelle, gesellschaftliche und politische Leben in Basel geprägt. Für die alternative Freiraumbewegung in Basel gilt die Besetzung der Klybeckstrasse 64/70 als Höhe- und Wendepunkt. Während soziale, künstlerische und urbanistische Experimente in den 1980er Jahren noch auf grossen Widerstand trafen, werden Zwischennutzungsprojekte heute von vielen Seiten begrüsst.



NEUE PROJEKTE

BRUDERHOLZRAIN 27 BASEL

Das Mehrfamilienhaus mit unverbaubarem Blick über Basel gelangte als Teilschenkung zu unserer Stiftung im Rahmen einer vorgezogenen Nachlassregelung. So kann das Anliegen der Schenkerin, die Wohnungen weiterhin preisgünstig zu vermieten, gewährleistet werden. Die Schenkerin behält selbst die Nutzniessung an einer der Wohnungen.

NACHGEZÄHLT

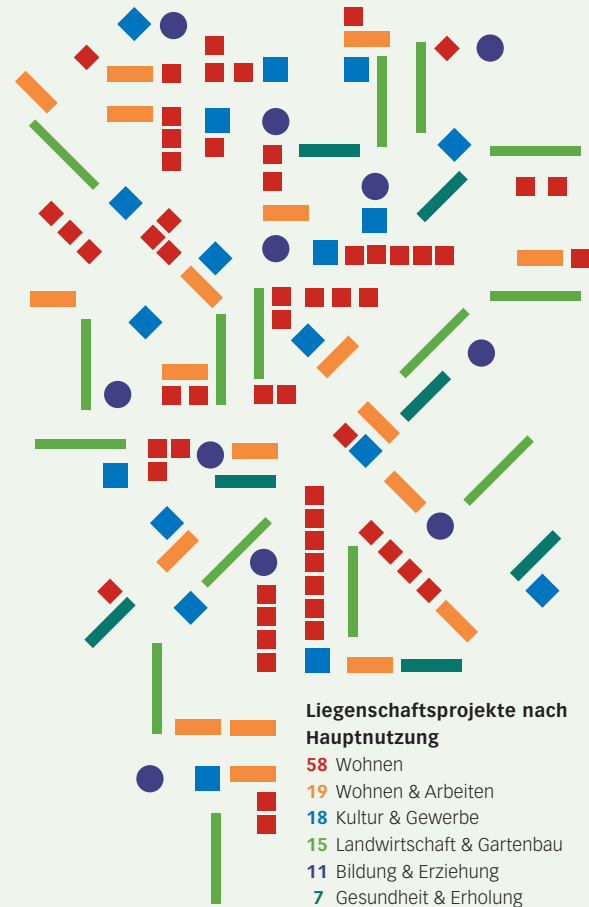
UNSERE PROJEKTE IM ÜBERBLICK

In den ersten knapp 30 Jahren ihres Bestehens haben **128** Liegenschaften, Höfe und Ländereien ihren Weg zur Stiftungsfamilie gefunden – jede von ihnen hat eine besondere Geschichte. Auf www.maryon.ch finden Sie alle Wohn- und Arbeitsprojekte mit Informationen zu ihrer Entstehung und Nutzung, den Projektpartnern, und vieles mehr.

Über **939** Hektar Agrarland werden durch unsere Pächter in der Schweiz, Deutschland und Österreich biologisch-dynamisch bewirtschaftet.

Insgesamt **658** sogenannte vermietbare Objekte befinden sich in unseren eigenen Liegenschaften. Davon sind 492 Wohnungen und Einfamilienhäuser und 166 Gewerbeeinheiten.

Bei **42** Projekten besitzt die Stiftung lediglich den Boden. Die Gebäude haben wir im Baurecht bzw. Erbbaurecht vergeben. Die meisten davon werden gemeinschaftlich genutzt und verwaltet.



PROJEKTPARTNER

DAS SCHWUZ – EIN CLUB, IN DEM VIELFALT GELEBT WIRD

Auf dem VOLLGUT-Areal in Berlin Neukölln, das die Stiftung 2015 mit ihrer Terra Libra Immobilien GmbH erwerben konnte, ist das SchwuZ einer unserer Mieter. Wo ursprünglich das Bier der Kindl Brauerei in riesigen Tanks gelagert wurde, wird jetzt getanzt – auf 1600 m².

Als ältester queerer Club und größte queere Kulturinstitution in Deutschland ist das SchwuZ ein Leuchtturmort der Szene mit gesellschaftspolitischem Programm. Der Begriff «queer» wird als Sammelbegriff für sämtliche sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten verwendet. Für das SchwuZ bedeutet ein «queerer Club» zu sein, einen Ort der Emanzipation und Vielfalt zu unterhalten, der offen für alle ist.

Die Geschichte des SchwuZ begann im Westberlin der 70er Jahre. Mit Protestaktionen und Performances demonstrierte die «Homosexuelle Aktion Westberlin» gegen den Paragraphen 175, der Homosexualität unter Strafe stellte. 1977 gründeten Mitglieder der Gruppe das SchwuZ als Plattform für Tanzabende und politische Debatten und als öffentliches Wohnzimmer der LGBTQ Gemeinschaft. Ein Club wie das SchwuZ, der sich als gemeinwohlorientiertes Unternehmen versteht und eine über 40-jährige Geschichte hat, ist etwas Besonderes. Wir haben die Geschäftsführer Marcel Weber und Florian Winkler-Ohm zum Gespräch getroffen.

Das Interview mit Marcel Weber und Florian Winkler-Ohm entstand im Februar 2020 – in der Vor-Corona-Zeit. Mittlerweile kämpft das SchwuZ um sein Überleben, die Wiedereröffnung der Berliner Clubs ist noch nicht in Sicht. Mit einer Spendenkampagne bittet das SchwuZ um Unterstützung. Mehr Infos auf: www.schwuz.de



Was kennzeichnet das SchwuZ?

Marcel Weber Was den Club ausmacht, ist seine Barrierearmut. Ungefähr ein Drittel unserer Gäste kommt umsonst rein. Es ist zudem der einzige Club in Berlin, der Menschen mit Sozialausweis einen vergünstigten Eintritt ermöglicht. Auch baulich wurden Barrieren abgebaut, denn Menschen mit Behinderungen sollen teilhaben und möglichst auch ohne fremde Hilfe hier feiern können.

Florian Winkler-Ohm Bei uns findest du kaum eine Party, wo niemand im Rollstuhl da ist, und das ist bei einem Club eine Besonderheit. Überhaupt, der Diversity Mix ist unser Alleinstellungsmerkmal. Zweimal im Jahr vergeben wir Freikartenkontingente an soziale Projekte, wir besuchen viele der Projekte selbst, gehen in queere Notunterkünfte und verteilen dort Karten, um die Leute zu uns zu bringen und zu sagen: Das ist auch euer Ort! Auch die vielen Menschen, die nach einer Flucht in Berlin landen, sollen wissen, dass sie bei uns im Club willkommen sind.

Das SchwuZ ist vor sechs Jahren von Kreuzberg nach Neukölln gezogen und hat seine Fläche deutlich vergrößert. Was hat sich dadurch verändert?

Florian Winkler-Ohm In unserer Geschichte ist es sicherlich der queerste und multikulturellste Standort, den das SchwuZ je hatte. Man muss schon sehen, SchwuZ, das ist ja eine Abkürzung von Schwulenzentrum, wir kommen schon aus einer sehr homogenen Gruppe raus und haben uns immer weiter geöffnet, geöffnet, geöffnet. Neukölln, auch in seiner Eigenschaft, sehr multikulturell zu sein, hat diese Entwicklung mitgeprägt.

«Niemand will einen Club in der Nachbarschaft», heisst es oft. Wie erlebt ihr die Nachbarschaft auf dem VOLLGUT-Areal?

Florian Winkler-Ohm Wir haben es mit unserer Nachbarschaft hier sehr gut getroffen. Wir haben auch keine Lärmbelastung, die nach draussen dringt, ausser durch Gäste, die bei uns anstehen und kommen und gehen. Da haben wir allerdings sehr früh den Kontakt gesucht. Wir haben eine Seniorenwohnanlage genau gegenüber, und ich beschreibe die Nachbarschaft am besten anhand einer Anekdote zum 40-jährigen Jubiläum vor drei Jahren: Wir hatten gerade für die Jubiläumsparty aufgemacht, da kam eine Gruppe älterer Damen mit Rollatoren über die Strasse. Die Seniorinnen hatten über Nacht 40 Torten fürs SchwuZ gebacken. Das symbolisiert, glaube ich, am besten, welches Verhältnis wir haben. In manchen Nächten sieht man die Seniorinnen auch am Clubeingang stehen. Die arbeiten nicht bei uns, die quatschen mit unseren Türstehern.

Was beschäftigt Berliner Clubbetreiber zurzeit?

Marcel Weber In Berlin wird gerade über die Frage diskutiert, ob Clubs eigentlich kulturelle Einrichtungen sind. In der Baunutzungsverordnung sind Clubs gleichgestellt mit Spielcasinos und Bordellen. Eigentlich sind wir alles, aber kein Puff. Wir sind eine Kulturstätte. Viele heute bekannte Bands und Dragqueens haben hier das Licht der Welt erblickt. Wir haben ein kuratiertes Programm, ähnlich dem zu Opern oder Theatern.

Florian Winkler-Ohm Die Anerkennung von Clubs als Teil der städtischen Kultur ist besonders wichtig im Hinblick auf die Verdrängung von Clubs aus der Innenstadt. Eine Änderung der Verordnung würde Clubbetreibern mehr rechtliche und ökonomische Sicherheit geben.

Wie habt ihr den Eigentümerwechsel erlebt?

Marcel Weber Als klar war, die Stiftung will es kaufen und kann es kaufen, war das für uns erstmal eine ganz grosse Erleichterung. Für uns war klar, mit dem Stiftungsauftrag können wir vor allem sicher sein, dass das Grundstück der Spekulation entzogen wird. Das war das Beste, was uns passieren konnte. Seitdem ist ein gutes Miteinander entstanden. Wir merken, dass die Arealentwicklung ein herausforderndes Projekt an sich ist. Gleichzeitig gibt es die Offenheit, uns in Prozesse einzubeziehen und sich über Ideen auszutauschen. Das freut uns.

Wie stellt ihr euch das SchwuZ in der Zukunft vor?

Was sind die nächsten Schritte für Euch?

Marcel Weber Unser nächster Schritt ist ein Wandel hin zu einem ökologischen, bewusst nachhaltigen Club. Unser Ziel ist, klimaneutral zu werden. Der Club verbraucht an einem Wochenende so viel Strom wie ungefähr ein Zwei-Personen-Haushalt im Jahr, das muss man sich überlegen. Der Wechsel hin zu Ökostrom war ein erster Schritt, aber es braucht noch mehr. Wir finden es auch wichtig, unsere Bedürfnisse in Bezug auf das ganze VOLLGUT-Areal mitzudenken. Ist zum Beispiel eine autarke Stromversorgung für das Areal möglich? Die Terra Libra hat bereits eine Zisterne gebaut, um Regen-



Marcel Weber und Florian Winkler-Ohm

wasser zu sammeln. Können wir das Brauchwasser für die Toiletten nutzen? Und was ist mit der Energie, die bei uns im Club durch tanzende Menschen entsteht, kann man die zwischenspeichern und als Heizwärme an Büroräume abgeben?

Zuletzt haben Marcel Weber und Florian Winkler-Ohm eine herzliche Einladung an alle Leser*innen des Jahresberichts ausgesprochen: «Kommt vorbei! Trauen Sie sich ins SchwuZ!» Aufgrund von Auflagen zur Eindämmung des Coronavirus bleibt die Tanzfläche derzeit allerdings leer – an einigen Abenden legen die DJs trotzdem auf. Die Konzerte werden live im Internet übertragen. Getanzt wird vorläufig im privaten Wohnzimmer.

«Die Zukunft, die wir wollen,
muss erfunden werden,
sonst bekommen wir eine,
die wir nicht wollen.»

JOSEPH BEUYS

KULTURFÖRDERUNG

Wir unterstützen Kunstschaffende und Initiativen aus unterschiedlichsten Bereichen. Neben der bildenden und darstellenden Kunst stehen die Jugend- und Persönlichkeitsbildung sowie der nachhaltige und behutsame Umgang mit der Natur im Zentrum unserer Kulturförderung. Viele der Projekte blicken nicht nur auf die Gegenwart, sondern nehmen eine erweiterte, in die Zukunft weisende Perspektive ein. Ateliers, Bühnen oder Gärten werden zu Experimentierräumen. Wie soll unser Lebensraum der Zukunft aussehen? Wie werden wir leben, lieben und arbeiten? Wie beginnt Veränderung? Drei Förderprojekte aus dem Jahr 2019, die sich gesellschaftskritisch und optimistisch mit der Zukunft beschäftigen, möchten wir Ihnen gerne auf den folgenden Seiten vorstellen.

Insgesamt haben wir im vergangenen Jahr 368 Unterstützungsgesuche bearbeitet. Von Basel aus konnten wir 101 Projekte (78 in der Schweiz, 23 im Ausland) mit einer Gesamtsumme von CHF 3 322 721 unterstützen. Die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Berlin förderte 19 Projekte mit insgesamt EUR 143 740.

Der grösste Teil der Zuwendungen der Stiftung Edith Maryon kam dem Bereich Landwirtschaft und Ernährung zugute. Dank grosszügiger zweckgebundener Spenden für die Weiterentwicklung biodynamischer und biologischer Landwirtschaft können wir in diesem Bereich Forschungsinstitute und -projekte über einen längeren Zeitraum gezielt fördern. Weitere Förderschwerpunkte waren die Bereiche Pädagogik und Jugendbildung sowie Kunst und Kultur. Der Verwaltungskostenanteil lag insgesamt bei etwa 3,5 Prozent.

STIFTUNG EDITH MARYON

58% Landwirtschaft & Ernährung
26% Pädagogik & Jugendbildung
14% Kunst & Kultur
1,2% Forschung & Wissenschaft
0,8% Medizin & Therapie

STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH

47% Kunst & Kultur
53% Erziehung & Bildung



PERFORMANCE FAMILIE ALS KEIMZELLE FÜR GLOBALE EMPATHIE

In den klassischen Dramentexten steht die Familie nicht selten im Zentrum destruktiver, tragischer Konflikte. Die Performerinnen Beatrice Fleischlin und Anja Meser stellen hingegen das konstruktive Potential von Familien in den Vordergrund ihrer Performance. Denn in unseren Familien können wir lernen, Gegensätzlichkeit zu akzeptieren. «Familie» ist für fleischlin/meser ein soziales Konstrukt, das Differenz anerkennt und aushält. In dem Stück «What Is Human – ein Abend über und mit Familie» erzählen die Performerinnen gemeinsam mit ihren Familienmitgliedern von ihrem Zusammenleben abseits traditioneller Rollenbilder und den alltäglichen Herausforderungen einer transnationalen queeren Familie. Fleischlin und Meser laden das Publikum ein, mit ihnen über die Bedeutung und den Alltag von Familien nachzudenken und sich auszutauschen: «Wir setzen uns zusammen an einen Tisch, wir zoomen ein, wir zoomen aus, wir werden Teil einer grösseren Gemeinschaft, wir kommen in Berührung mit Menschen unterschiedlichster Erfahrungen und Wertesysteme und erleben Empathie, eine Fähigkeit, die in einer komplexen Welt radikal notwendig ist.»

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte die Produktion «What Is Human» mit CHF 5000.



GLOBALES LERNEN 2000M² – DIE WELT AUF EINEM ACKER

Teilt man die weltweit zur Verfügung stehende Ackerfläche durch die Zahl der Menschen auf der Erde, so erhielte jeder Mensch ca. 2000 Quadratmeter. Darauf müsste alles, was einen Menschen ernährt und versorgt, wachsen: Die eigene Nahrung, Futterpflanzen für Tiere, Baumwolle genauso wie z.B. Raps für Biodiesel. In Deutschland und der Schweiz liegt der tatsächliche durchschnittliche Ackerflächenverbrauch pro Person deutlich über den 2000 Quadratmetern. Der Weltacker ist in erster Linie ein Bildungsprojekt. Es vergegenwärtigt den Besuchern die ökologischen und sozialen Dimensionen unseres Verbrauchs von Nahrungs- und Futtermitteln und anderen landwirtschaftlichen Rohstoffen. In einem begleitenden Bildungsprogramm können Kinder und Jugendliche verschiedene Nutzpflanzen entdecken und ganz praktisch die Auswirkungen unserer Ernährung und unserer Produktionsformen kennenlernen.

Der erste Weltacker wurde 2016 in Berlin auf Initiative der Zukunftsstiftung Landwirtschaft der GLS Treuhand eröffnet. Mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Edith Maryon konnte ein Jahr später der Weltacker Schweiz in Nuglar, nahe Basel, eröffnet werden. Der Weltacker in Überlingen am Bodensee unter der Leitung von Benjamin Fäth entsteht als Teil der Landesgartenschau 2020.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte die Realisierung des «Überlinger Weltackers» mit EUR 7000.

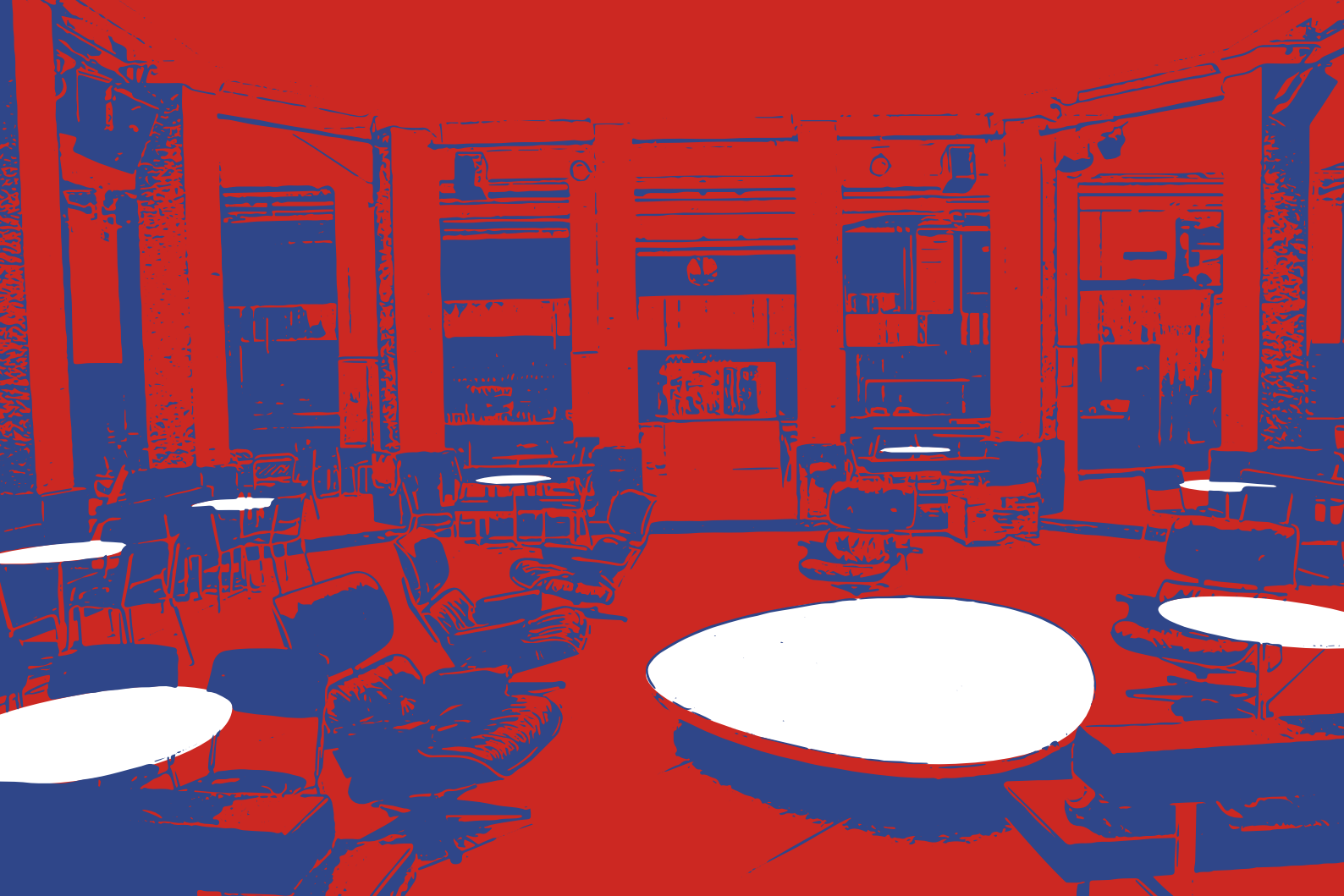


INTERNATIONALES BILDUNGSPROJEKT YIP – YOUTH INITIATIVE PROGRAM

Im schwedischen Järna kommen junge Menschen mit ihren Ideen für eine bessere Zukunft zusammen. Jedes Jahr gibt es im Youth Initiative Program (YIP) 40 Teilnehmende aus oft über 20 verschiedenen Ländern, die zehn Monate lang gemeinsam leben und forschen – so entsteht ein globaler Lern- und Begegnungsraum. Wir haben YIP schon mehrmals unterstützt. Im Jahr 2019 haben wir uns an den Programmkosten für zwei junge Menschen aus Indien und den USA beteiligt, die sich ohne finanzielle Unterstützung die Teilnahme nicht hätten leisten können.

YIP bietet eine Plattform, um sich über globale soziale und ökologische Herausforderungen auszutauschen und gemeinsam mit Expertinnen und Sozialunternehmern nach Antworten und kreativen Lösungen zu suchen. Die Impulse zur aktiven Gestaltung unserer Wirtschaft und Gesellschaft tragen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Initiativen weltweit. Die Idee zu YIP entstand vor über zehn Jahren in der Jugendsektion am Goetheanum. Wir sind von dem Programm überzeugt, da es junge Menschen gezielt in ihrem Engagement für eine nachhaltigere und bewusstere Gesellschaft fördert.

Die Stiftung Edith Maryon vergab 2019 zwei Teilstipendien in Höhe von insgesamt CHF 8 000.



STIFTUNGSFAMILIE

Unsere Stiftung wächst, und so können wir jedes Jahr weitere Grundstücke der Spekulation entziehen. Unsere Tätigkeiten verfolgen dabei immer das Ziel, günstige Wohn- und Arbeitsräume zu schaffen, Räume für Kunst und Kultur zu erhalten und ökologische Landwirtschaft zu fördern.

Fünf Tochterunternehmen unterstützen unsere Aktivitäten in der Schweiz und in Deutschland. Sie alle gehören zu 100 Prozent der Stiftung Edith Maryon und sind denselben Prinzipien verpflichtet.

STIFTUNG EDITH MARYON

Projekte in der Schweiz und im Ausland
Sitz in Basel
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in der Schweiz

EDITH MARYON AG

Projekte in der Schweiz
Sitz in Basel

EQUIMO AG

Projekte in der Schweiz, v.a. Zwischen- und Umnutzungen
Sitz in Basel

STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH

Fördertätigkeit auf den Gebieten Kunst, Kultur und Bildung
Sitz in Berlin
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in Deutschland

TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH

Projekte in Deutschland
Sitz in Berlin

ALLMENDIA GMBH

Hausverwaltung für Liegenschaften in Deutschland
Sitz in Berlin

STIFTUNGSFAMILIE

GREMIEN UND MITARBEITENDE

Der Stiftungsrat kam im Jahr 2019 zu fünf Sitzungen zusammen. Das Jahrestreffen von Stiftungsrat, Beirat und Verwaltungsräten fand am 20. September im Kloster Schöenthal in Langenbruck statt. Ausserdem trafen sich der Stiftungsrat mit den Verwaltungsräten der Edith Maryon AG und der equimo AG sowie den Mitgliedern der Geschäftsleitungen vom 18. bis 20. August zu einer Klausur in Lavin.

Monique Bär schied im Laufe des Jahres aus den Verwaltungsräten der Tochterunternehmen Edith Maryon AG und equimo AG aus und wechselte in den Beirat der Stiftung. Eric Honegger schied aus beiden Gremien im Mai 2020 aus. Die neue Verwaltungsrätin Lynn Blattmann ist promovierte Historikerin, war Präsidentin der Grünen Zürich (1986 bis 1990) und ist heute Geschäftsführerin des Fachverbands unternehmerisch geführter Sozialfirmen (FUGS). Der neue Verwaltungsratspräsident Peter Schmid ist Berater für Nonprofit-Unternehmen und Experte für gemeinnützigen Wohnungsbau.

Unser langjähriger Mitarbeiter Bekim Maraj wechselte auf Ende Januar 2020 zu einem neuen Arbeitgeber. Er schloss 2005 seine kaufmännische Lehre bei der Stiftung ab und war in den darauffolgenden 15 Jahren als Immobilienverwalter und -bewirtschafter bei uns tätig. Für viele unserer Mieterinnen und Mieter war er der erste Ansprechpartner. Für sein langjähriges Engagement für unsere Stiftung danken wir ihm sehr.

STIFTUNG EDITH MARYON

STIFTUNGSRAT

Michael Riggenbach, *Präsident*
Rembert Biemond
Thomas Bieri
Dr. Oliver Conradt
Christoph Langscheid

BEIRAT

Jules Ackermann
Monique Bär
Sebastian Bauer
Sibylle Brodbeck
Barbara Buser
Alexander von Glenck
Nana Göbel
Dr. Cyrill Häring
Peter Jäggli
Sibylle Jäggli
Dr. Walter Kugler
Martin Niggli
Rolf Novy-Huy
Dr. iur. HSG Béatrice Speiser
Justus Wittich
Martin Witzig
Dr. Seija Zimmermann
Dr. Robert Zuegg

GESCHÄFTSLEITUNG

Christoph Langscheid, *Vorsitz Geschäftsleitung*
Klaudia Agbaba, *Projektentwicklung*
Klaus Jensen, *Kulturförderung, Personalwesen*
Dr. Ulrich Kriese, *Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Projektentwicklung*

MITARBEITENDE

Francisco Cabarrubia, *Leiter Finanzen Stiftungsfamilie*
Sabine Dettwiler, *Mietkautionen, Empfang und Administration*
Esther Hostettler, *Finanz- und Rechnungswesen*
Joana Mösch, *Assistenz Projektentwicklung Schweiz, juristische Mitarbeit (bis 31.03.2019)*
Simon Mugier, *Archiv und Kunstsammlung (bis 30.04.2019)*
Lea Nienhoff, *Öffentlichkeitsarbeit und Kulturförderung (seit 01.10.2019)*
Dieter Probst, *Finanz- und Rechnungswesen (freie Mitarbeit)*
Sabina Serafini, *Finanz- und Rechnungswesen*
Giorgia Thomann, *Administration (01.05.2019 bis 31.03.2020)*
Cory Valerio, *Mietkautionen, Empfang und Administration*
Ilka Vukadin, *Finanz- und Rechnungswesen (seit 16.08.2019)*
Reto Zanetti, *Finanz- und Rechnungswesen*

EDITH MARYON AG / EQUIMO AG

VERWALTUNGSRAT

Peter Schmid, *Präsident (seit 08.05.2020)*
Monique Bär *(bis 03.07.2019)*
Dr. Lynn Blattmann *(seit 03.07.2019)*
Eric Honegger *(bis 08.05.2020)*
Christoph Langscheid

GESCHÄFTSLEITUNG Klara Kläusler

Matthias Dubi, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Bekim Maraj, *Projektentwicklung und Verwaltung (bis 31.01.2020)*
Patricia Marciello, *Verwaltung (bis 31.08.2019)*
Nathalie Niklaus, *Assistenz Verwaltung (seit 01.03.2020)*
Pashtana Safi, *Verwaltung*
Maria Sanchez, *Bereichsverantwortliche Verwaltung (seit 01.01.2020)*

TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH

GESCHÄFTSLEITUNG Christoph Langscheid

Paul Bostanjoglo, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Angelika Drescher, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Marion Ehrsam, *Projektentwicklung und Verwaltung (freie Mitarbeit)*
Natascha Englisch, *Sekretariat und Assistenz (seit 11.12.2019)*
Dominik Fornezzi, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Michael Hofmann, *Hausmeister VOLLGUT-Areal (seit 16.09.2019)*
Marécar Mougammadaly, *Projektentwicklung und Verwaltung*

STIFTUNGSFAMILIE

NETZWERK UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

EIGENE GESELLSCHAFTEN

Allmendia GmbH
Edith Maryon AG
equimo AG
Stiftung Edith Maryon gemeinnützige GmbH
Terra Libra Immobilien GmbH

SONSTIGE BETEILIGUNGEN

Ackermannshof AG (51%)
AG Schulgebäude Rudolf Steiner Schule Münchenstein
Alternative Bank Schweiz AG
Baugenossenschaft wohnen&mehr, Basel
Freie Gemeinschaftsbank
GLS Bio-Bodenfonds Schorfheide (DE)
GLS Gemeinschaftsbank eG (DE)
Lattich 2 AG, St. Gallen
Predigerhof AG, Basel
Raiffeisen Bank, Menzingen
Strom aus Wind GmbH & Co. Mühle Dreizehn KG,
Halstenbek (DE)
Trnsfrm eG, Berlin

KONTROLLSTELLE UND STIFTUNGSAUFSICHT

BMF ProConsulting AG, Basel
BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel

MITGLIEDSCHAFTEN

ARGE CoOpera
Bauteilnetz Schweiz
casafair Verband für umweltbewusste und faire
EigentümerInnen
GLS Treuhand e.V. (DE)
Netzwerk Immobilien e.V. (DE)
Swiss Foundations
Verein Architekturpfad Dornach Arlesheim
Verein Gesellschaft für Kunstpflege und Jugendbildung,
Basel
Verein Stiftungsstadt Basel
Wohnbund e.V. (DE)

PARTNER

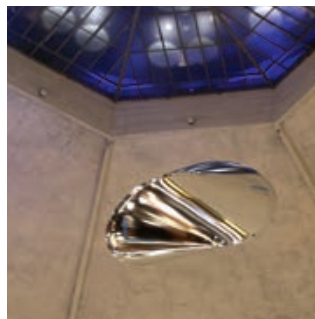
Greenpeace Schweiz
id22 e.V. Institut für kreative Nachhaltigkeit, Berlin
Miethäuser Syndikat, Freiburg im Breisgau
Netzwerk der anthroposophischen Stiftungen
Netzwerk Gemeingut Boden
Netzwerk Landwirtschaft ist Gemeingut (DE)
Stiftung trias, Hattingen an der Ruhr (DE)
World Goetheanum Association



VERMITTLUNG UND AUSTAUSCH

Stiftungsrat Rembert Biemond sprach im Dezember 2019 auf dem Podium der Architekturbiennale in Chicago zu dem Thema: «Was macht einen ethischen Vermieter aus?»

Seit einigen Jahren sind das Fachwissen und die Erfahrung der Stiftung im (Erb-)Baurecht und in anderen bodenrechtlichen und -politischen Themen vermehrt gefragt. 2019 stellten sich Vertreterinnen und Vertreter der Stiftung für zahlreiche Presse- und Experteninterviews zur Verfügung und referierten auf 16 Tagungen und Workshops u.a. in Berlin, München, Frankfurt, Brüssel und London.



DOPPELTES JUBILÄUM

Vor 90 Jahren wurde die Markthalle Basel errichtet, im selben Jahr entdeckte Paul Schatz (1898–1979) das Prinzip der Umstülpung des Würfels und darüber die Form des Oloids. Dies veranlasste die Paul Schatz Stiftung und die Markthallen AG Basel zu einem gemeinsamen Jubiläumsfest am 9. November 2019 in der Markthalle. Für uns ein besonders schöner Anlass, da wir bereits in früheren Jahren sowohl die Markthalle als auch den Sitz der Paul Schatz Stiftung langfristig sichern konnten.



PUBLIKATION

Im Mai 2019 erschien das von Geschäftsleitungsmitglied Dr. Ulrich Kriese mitherausgegebene Buch «Boden behalten – Stadt gestalten». Aus der Perspektive von mehr als 30 Autorinnen und Autoren beleuchtet der Sammelband die Bodenfrage und bietet eine Handreichung für Akteure in Städten, Gemeinden und Zivilgesellschaft. Die im Buch vorgestellten Initiativen, Modelle und Erfahrungen zeigen, was eine informierte und engagierte Zivilgesellschaft für das Gemeingut Boden erreichen kann.

STIFTUNGSFAMILIE

BAUTÄTIGKEITEN

WERTVERMEHRENDE INVESTITIONEN IN LIEGENSCHAFTEN

2018: CHF 10 713 958

2019: CHF 8 469 602

LAUFENDER UNTERHALT VON LIEGENSCHAFTEN

2018: CHF 1 918 108

2019: CHF 2 828 762

Neben der Umsetzung neuer Projekte entwickeln wir auch unsere schon bestehenden Liegenschaftsprojekte weiter. 2019 haben wir insgesamt über 8,4 Millionen Franken investiert. Am Lohweg (Ettingen) haben wir zwei Neubauten fertiggestellt, und an der Erlenstrasse (Horgen) sind durch den Umbau einer alten Hofstätte mehrere Wohnungen und Ateliers entstanden. Weitere wertvermehrnde Investitionen betrafen unter anderem die Rheingasse 17 und die Markthalle (Basel), Gut Oberhofen (Oberösterreich) sowie die Wiesenstrasse 30 (Berlin).

Rund 2,8 Millionen Franken flossen im Jahr 2019 in den laufenden Unterhalt von Liegenschaften der Stiftungsfamilie. Um die Qualität der Wohn- und Arbeitsräume zu erhalten, sind unsere Liegenschaftsverwaltungen im engen Austausch mit unseren Mietern und Projektpartnern. Die deutliche Zunahme im laufenden Unterhalt gegenüber dem Vorjahr geht zu einem guten Teil auf eine Reihe ausserordentlicher Aufwendungen zurück, beispielsweise für Dach-, Fassaden- und Wärmedämmarbeiten in der Sonnenbergstrasse (Zürich), Büroausbauten in der Markthalle (Basel) und die Wasserversorgung für das Kloster Schönthal (Langenbruck).



FISCENRÜTI, HORGEN

Im Frühjahr 2019 konnten die Bauarbeiten bei diesem Neu- und Umbauprojekt abgeschlossen werden. In einem der beiden Häuser sind vier Wohnungen entstanden, die an Familien mit und ohne Kinder und an ein älteres Ehepaar vermietet sind. Darüber hinaus gibt es in der Fischenrüti sieben Ateliers, die von Dienstleistern, Künstlern und anderen Kreativschaffenden genutzt werden. Das Atelierhaus beherbergt auch eine Kinderspielgruppe, deren Fokus auf Sprachförderung und interkultureller Begegnung liegt. Die Gemeinschaftsbildung und auch die Verbundenheit mit dem Quartier werden durch zwei Gemeinschaftsräume gefördert, die von den Mieterinnen und Mietern für eigene Anlässe genutzt, aber auch von Externen für Veranstaltungen gemietet werden können.



LOHWEG, ETTINGEN

Das im Herbst 2019 fertiggestellte Neubauprojekt besteht aus einem Mehrfamilienhaus mit acht Wohnungen und drei Reiheneinfamilienhäusern nach Minergie-P-Standard. Wegeführung, Garten- und Gemeinschaftsflächen unterstützen ein gemeinschaftlich ausgerichtetes Wohnen.



LATTICH-BAU, ST. GALLEN

Seit April 2019 dienen auf dem Areal des ehemaligen Güterbahnhofs in St. Gallen 45 Holzmodule Kleinunternehmerinnen und -unternehmern aus der Kreativwirtschaft als Arbeitsplatz. Die Projektleitung lag in den Händen des Baubüros in situ, die Vermietung erfolgt durch den Verein Lattich. Unser Tochterunternehmen equimo AG engagiert sich hier nicht als Eigentümerin, sondern als Darlehensgeberin und hält Aktien an der «Lattich 2 AG». Das Projekt hat eine Laufzeit von zehn Jahren, danach fällt das Grundstück zurück an den Kanton St. Gallen. Mit dem garantierten Rückkauf der Module durch die Erstellerin Blumer-Lehmann AG ist das unternehmerische Risiko für die equimo AG überschaubar. Wesentliches Motiv unseres Engagements sind der experimentelle Charakter dieses Zwischennutzungsprojekts und sein Nutzen für die Kreativwirtschaft und das Quartier.

STIFTUNGSFAMILIE

JAHRESRECHNUNG

Der konsolidierten Jahresrechnung liegen die Jahresrechnungen der Stiftung Edith Maryon und ihrer Tochtergesellschaften, der Edith Maryon AG, der equimo AG und der Terra Libra Immobilien GmbH, zugrunde.

BILANZ

AKTIVEN

	31.12.2019 CHF	31.12.2018 CHF
Flüssige Mittel	7 514 128	11 685 884
Forderungen	2 122 459	4 370 491
Vorräte	0	69 000
Umlaufvermögen	9 636 587	16 125 375
Finanzanlagen und Beteiligungen	6 163 513	7 312 563
Kunstwerke	3 208 500	1 670 000
Sachanlagen	285 622 871	253 115 035
Anlagevermögen	294 994 884	262 097 598
Total Aktiven	304 631 471	278 222 973

Die Kapitalaufrechnungsdifferenzen zwischen den Buchwerten der konsolidierten Tochtergesellschaften und deren Eigenkapital werden im Fremdkapital ausgewiesen. Grundsätzlich kann diese Differenz jedoch als Eigenkapital betrachtet werden, womit sich das konsolidierte Eigenkapital auf CHF 59080629 beläuft.

PASSIVEN		
	31.12.2019 CHF	31.12.2018 CHF
Kurzfristiges Fremdkapital	5 595 062	8 238 440
Diverse Darlehen	69 487 254	61 070 534
Hypotheken	129 873 182	109 740 844
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	199 360 436	170 811 378
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	17 629 934	17 476 350
Schenkungen mit Rückfallrecht	3 144 105	6 651 423
Solidaritätsfonds verbürgte Mietkautionen	1 941 103	1 823 445
Übrige Rückstellungen	6 622 657	5 292 208
Rückstellungen	11 707 865	13 767 076
Fonds	11 257 545	10 514 884
Total langfristiges Fremdkapital	239 955 780	212 569 688
Kapitalaufrechnungsdifferenz gegenüber Tochterunternehmen	5 954 486	5 393 398
Fremdkapital	251 505 328	226 201 526
Ursprüngliches Stiftungskapital	12 000	12 000
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Gewinnvortrag	50 669 868	42 953 479
Kapital aus Fusion Stiftung Sculpture at Schoenthal	0	7 254 486
Jahresergebnis	2 444 275	1 801 482
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Bilanzgewinn	53 114 143	52 009 447
Eigenkapital	53 126 143	52 021 447
Total Passiven	304 631 471	278 222 973

ERFOLGSRECHNUNG

	2019 CHF	2018 CHF
Nettoerlös aus Vermietung und Verpachtung	13 157 433	14 230 911
Direkter Aufwand	-3 386 788	-2 465 513
Personalaufwand	-2 032 923	-2 041 345
Übriger Stiftungs-/Betriebsaufwand	-852 312	-957 762
Ergebnis vor Abschreibungen, Finanzerfolg und Steuern	6 885 410	8 766 291
Abschreibungen	-3 678 243	-3 882 133
Ergebnis vor Finanzerfolg und Steuern	3 207 167	4 884 158
Finanzaufwand	-3 285 727	-3 262 486
Finanzertrag	1 075 340	636 341
Ergebnis vor Steuern	996 780	2 258 013
Spenden / Zuwendungen	15 998 091	6 544 196
Spenden, Zuwendungen, Fondsbildung	-3 960 441	-2 186 945
Erfolg aus Spenden und Zuwendungen	12 037 650	4 357 251
Ausserordentlicher Ertrag	2 123 476	1 390 257
Ausserordentlicher Aufwand	-12 149 460	-5 649 059
Ausserordentlicher Erfolg	-10 025 984	-4 258 802
Jahresergebnis vor Steuern	3 008 446	2 356 462
Steuern	-564 171	-554 980
Jahresergebnis	2 444 275	1 801 482

Im Jahr 2018 ist in den Nettoerlösen u. a. die Veräusserung von Gebäuden im Baurecht (unterjährige Haltedauer) enthalten.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stiftung Edith Maryon

REDAKTION

Dr. Ulrich Kriese
Lea Nienhoff

GESTALTUNG

Atelier Frank, Berlin

DRUCK

Ropress Druckerei Genossenschaft,
Zürich

GESCHÄFTSSTELLE

Gerbergasse 30
4001 Basel
Telefon +41 61 337 78 78
info@maryon.ch

www.maryon.ch

BILDNACHWEIS

- S. 4: Von Peter Jäggli zur Verfügung gestellt
S. 7: Paul Cézanne, Plaine provençale, 1883–1885, Öl auf Leinwand, 58.5 x 81 cm; Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Villa Flora, Winterthur
S. 9: Administra GmbH
S. 10: Andreas Zimmermann
S. 13: Annette Bouteiller
S. 15, 16: Matthea Geburtshaus GmbH
S. 17: Thomas Kneubühler
S. 18: Stiftung Edith Maryon
S. 21: Guido Woller; SchwuZ
S. 23: Nadine Seidler; SchwuZ
S. 25: fleischlin/meser
S. 26: Zukunftsstiftung Landwirtschaft
S. 27: The International Youth Initiative Program
S. 28: Das Bild zeigt das Café des Unternehmen Mitte in unserem Stiftungssitz während des Lock-downs.
S. 33 links: Anna Dietzsch
S. 33 mittig: Stiftung Edith Maryon
S. 33 rechts: rüffer & rub
S. 35: Verein «In der Fischenrütli»
S. 36: Stiftung Edith Maryon
S. 37: Maurus Hofer; Lattich

LITERATURVERZEICHNIS

- S. 11: Aus *Der Steppenwolf*, von Hermann Hesse (Frankfurt: Suhrkamp Verlag, 1974), S. 111–112.
S. 11: Trudi Hartmann wurde zitiert nach Corina Lanfranchi. In *Mitgeteilt: 24 Lebensgeschichten von Frauen aus Basel-Stadt und Baselland*, herausgegeben von Gabrielle Alioth, Corina Lanfranchi und Katharina Tanner (Zürich: Limmat Verlag, 2008), S. 42.
S. 17: Vgl. *Das Kino «Union» an der Klybeckstrasse 64/70 in Basel*, von Thomas Huber (unpubl. Chronik, 2020).

SPENDENMÖGLICHKEITEN

Wir sind stets auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit unterstützen. Spenden, Schenkungen und Legate an die Stiftung Edith Maryon begründen einen dauerhaften Nutzen, weil wir unsere sozial verantwortliche Tätigkeit auf Immobilien und damit verbundene, nachhaltig wirksame Projekte konzentrieren. Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und somit steuerbefreit.

FREIE GEMEINSCHAFTSBANK BASEL
Konto 400 152 4; Clearing-Nr. 8392
IBAN CH22 0839 2000 0040 0152 4
BIC RAIFCH22XXX

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM
Konto 720 462 00; BLZ 430 609 67
IBAN DE76 4306 0967 0072 0462 00
BIC GENODEM1GLS

Spenden können auch an unsere hundertprozentige Tochter «Stiftung Edith Maryon gemeinnützige GmbH» mit Sitz in Berlin gerichtet werden. Sie sind innerhalb von Deutschland als Spenden steuerlich abzugsfähig.

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM
Konto 75 831 303; BLZ 430 609 67
IBAN DE40 4306 0967 0075 8313 03
BIC GENODEM1GLS

